

Christenthum.

429.

Das Christenthum ist wahr, weils wahr ist, dass der Christ,
Der wie der Stifter lebt, schon hier im Himmel ist!

Glein, Sinngedichte. N. 209.

Dank. Dankbarkeit.

430.

Thut dir jemand was zu lieb,
Nur geschwinde, gieb nur gieb!
Wenige getrost erwarten
Dankesblume, aus stillem Garten.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. VI. S. 26.

434.

Aus Eigennutz entspringt die Dankbarkeit der Meisten,
Für einen Dienst, den wir geleistet oder leisten.

Doch ist die Dankbarkeit auch so der schönste Lohn,
Den selbst man soll mit Dank annehmen, nicht mit Hohn.

Sei dankbar, dass den Dank der Eigennutz dir bringt,
Dass aus so schlechtem Grund so edler Trieb entspringt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 184.

432.

Ein jeder rühmt die Dankbarkeit,
Und in der That lässt man sie selten blicken:
Wie ehrerbietig kann die Welt sich vor dir bücken,
Bis du dich zeigst zu ihrem Dienst bereit:
Doch, nach dem allgemeinen Lauf,
Hört die Erkenntlichkeit auch mit der Wohlthat auf.

Ja mancher wird sich deiner schämen:

Er will bey dir in keinen Schulden stehn,
Ob er sich gleich im Unglück nicht entsehn,
Die Hülfe von dir anzunehmen.

Madame Deshoulières, Betrachtungen. N. VII.

133.

Musst du verpflichtet seyn, so sei's dem Ehrenmann;
Denn schwer ist danken dem, den man nicht ehren kann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 93.

134.

Die Dankbarkeit.

Wärest Du wirklich die schwerste der Tugenden, wie man
versichert?

Eine schwerere noch giebt es: des Danks nicht zu viel
Für Wohlthat zu fordern, die ja der eigene Dank ist,
Den man abträgt an Gott, dass er so reich uns beschenkt.

Fr. Hebbel, Neue Gedichte. S. 189.

135.

Die Dankbarkeit ergeht nicht in des Handelns Schranken,
Die Dankbarkeit besteht, das Wort sagts, im Gedanken.

Mein Denken dankt, es ist mein Dank euch zugedacht,
Wenn auch ihn weder Wort noch Werk bemerklich macht.

Undankbar wär' ich sonst in einem wicht'gen Falle;
Denn wem am meisten Dank ich schulde, todt sind alle.

Mit Worten kann ich mich bei ihnen nicht bedanken,
Doch sie begnügen sich mit dankenden Gedanken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 239.

136.

Dankbarkeit.

Wer Hülff empfangen hat, und dankbar sich erweist,
Der reizt des Gebers Hand, dass sie sich nicht verschleusst.

Aus dem Arab. des Kalifen Ali, von Tscherning.

Demuth.

137.

Ob ich nicht Demuth ehre? — Ich ehre sie, aber wahrhaftig
Die nicht, welche so laut selber verkündend sich preist.

H. Stieglitz, Berliner Musen-Almanach. 1830. S. 137.

438.

Die Demuth ist wol gut, dass sie ein Herz erringe ;
Doch hüte dich dass dazu nicht Hochmuth bringe.

Nicht falscher Demuth Schein ist es wovor ich warne,
Den künstlich Hochmuth webt, dass er die Welt umgarne ;

Wirkliche Demuth auch, die dir im Herzen spriesst,
Gib Acht ob sie in sich nicht wahren Hochmuth schliesst,

Der, wenn er sich gelähmt sieht aussen, und sich schämt
Mislungenen Erfolgs, zur Demuth sich bequemt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 277.

439.

Dein Wirken wirst du nach verschiednen Stund- und Tagen
Bald allzu niedrig, bald auch allzu hoch anschlagen.

Das sind des Hochmuths und des Kleinmuths böse Geister,
Die lass nie seyn in dir der rechten Demuth Meister.

Mit höchstem Selbstgefühl verträgt die Demuth sich :
O Werkzeug Gottes, du nicht wirkst, er wirkt durch dich.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 139.

440.

Demuth.

Gott lass' euch selbst es nicht empfinden,
Wenn euren Bessrungsplan die Demuth unterstützt !
Wisst, diese Tugend pflegt urplötzlich zu verschwinden,
Sobald ihr glaubt, dass ihr sie schon besitzt.

Chr. II. Amthor, Deutsche Gedichte.

441.

Demuth.

Seh' ich die Werke der Meister an,
So seh' ich das, was sie gethan ;
Betracht' ich meine Siebensachen,
Seh' ich, was ich hätt' sollen machen.

v. Goethe, Werke. Bd. II. S. 300.

442.

Demüthigung ist auch von Demuth eine Art;
Du überbietest recht Hochfahrt mit Höherfahrt,

Wenn du (nur prüfe dich) nicht selbst dich willst erheben,
Dem Ueberhobnen nur heilsame Lehre geben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 260.

443.

Nutzen der Demuth.

Lernt, wer des Geistes wildes Feuer
Und stolzen Muth nicht dämpfen kann:
Seht nur von euch und allen Menschen
Die Ankuft und den Abschied an!

B. H. Brockes, Irdisches Vergnügen in Gott.

Dichtkunst. Dichter.

444.

Gaben der Poesie.

Erde, sich deiner zu freun, dich, heiliger Himmel, zu ahnen,
Leben und sterben mit Lust lehret uns sanft Poesie.

Franz Horn, im Berliner Musen-Almanach. 1831. S. 117.

445.

Die Poesie ist Gold; ein wenig es vom holden
Metall; mit Kunst gedehnt, reicht Welten zu vergolden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 3.

446.

Architectur und Poesie.

Baukunst nenn' ich die Kunst des Geschmacks, weil zwar ein
Gedicht wohl

Ohne Geschmack oftmals, nie ein Gebäude gefällt.

v. Platen, Epigramme.

447.

Was unbestimmt in uns're Seelen greift,
 Kann wol des Liedes Sehnen uns erwecken ;
 Doch selber Lied sein kann nur, was bestimmt
 In Kopf und Herzen blühend wir tragen.

A. Freihr. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 258.

448.

Wer nicht vermag seine Lieder zu schöpfen
 Aus der eigenen Brust und der wirklichen Welt,
 Der gehört selbst zu den hirnlosen Köpfen,
 Denen sein hirnloses Lied gefällt.

Sprüche des Mirza-Schaffy.

449.

Und mischtest du noch so viel Sachen,
 Du wirst das Gold aus Gold nur machen ;
 Das ist die einz'ge Alchemie,
 Zugleich die einz'ge Poesie,
 Dass sie das Gold uns blank hinleget,
 Was roh das Erz schon in sich trägt.

Mises, Gedichte. S. 159.

450.

Wo sich der Dichter versteigt in's Unendliche,
 Lege sein Liederbuch schnell aus der Hand —
 Alles gemeinem Verstand Unverständliche
 Hat seinen Urquell im Unverstand.

Sprüche des Mirza-Schaffy.

451.

Meide das süßliche Reimgeklingel,
 Wenn Dir der Sinn nicht zum Herzen dringt —
 Merke Dir, dass oft der gröbste Schlingel
 Die allerzärtlichsten Verse singt.

Sprüche des Mirza-Schaffy.

452.

Ewig jung ist der Ruhm, den treffliche Dichter erringen,
Weder im Alter geschwächt, weder im Tode gelilgt.

Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 66.

453.

Situation des Dichters.

And're wirken, damit sie ein Dasein sich gründen; der Dichter
Braucht sein Dasein, bevor er zu wirken vermag.

Fr. Hebbel, Neue Gedichte. S. 198.

454.

Dichtergeschick.

Selig der Dichter, er kann festhalten das zeitliche Dasein,
Aber verewigen auch alle Gestalten des Raums.

v. Platen, Epigramme.

455.

Halbdichter.

Das nicht heisst ein Gedicht, wenn irgend ein guter Gedanke,
Irgend ein glücklicher Vers zwischen erbärmlichen steht:
Jegliche Sylbe verrathe den Dichter, wofern er es ganz ist,
Was er gedacht, scheint uns niedergeschrieben in Erz.

v. Platen, Epigramme.

Dienstfertigkeit.

456.

Dienstfertigkeit.

Dienstfertig ist nur Der zu nennen,
Dess Absicht wir für rein erkennen;
Der nicht verlangt, dass man ihn ehrt,
Und weder Dank noch Lohn für seinen Dienst begehrt.
Doch wer vor Eifer scheint zu brennen,
Und dennoch auf geheimer Spur
Sucht irgend eine Lust zu stillen,
Und seinen Beutel anzufüllen,
Der dient — sich selber nur.

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 388.

Dulden.

457.

Wen von dem Schicksal Unglück trifft, der duld' es!
 Wem von den Menschen Unrecht widerfährt,
 Vergeb' es, auch so schwer es sei, vergeb' er's,
 Als sichere, edle Hülfe. Denn der Kampf
 Dagegen heisst wohl edel, doch er ist
 Vergeblich, als unmöglich, so wie gegen
 Den gestern abgeschossnen Pfeil, und macht
 Erst wirklich elend, Dulder gleich dem Thäter.
 Nur gegen Unrecht, das er selber that . . .
 Und möchte, kämpfe lebenslang der Mensch.

L. Schefer, Laienbrevier. Mai, XXV.

458.

Trage dein Uebel, wie du magst,
 Klage niemand dein Missgeschick;
 Wie du dem Freunde ein Unglück klagst,
 Giebt er dir gleich ein Dutzend zurück.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 134.

459.

Du klage vor den Leuten nicht! du wirst damit sie laben,
 als klagte ein verwundet Reh den Geiern und den Raben.

Hamäsa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 40.

460.

Thoren machen dem Volke die Lust, ihr Leid ihm zu klagen.
 Wenn dein Leiden dich ehrt, gib es der Menge nicht Preis.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
 Neue Fests. F. S. 94.*

Duldsamkeit.

461.

Nichts wird rechts und links mich kränken,
 Folg' ich kühn dem raschen Flug;
 Wollte jemand anders denken,
 Ist der Weg ja breit genug.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 120.

162.

In langem Umgang kann vermeiden ganz kein Mann,
Zu kränken und gekränkt zu werden dann und wann.

Wer aber weis' ist, sucht des Friends Entschuldigung
In sich, und wer da sucht, der findet bald genug,

Sieht, ob er kann verzeihn mit Ehren und mit Gewissen,
Und will um Eitelkeit ein Menschenherz nicht missen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 203.

163.

Was feindlich ist der Welt, das magst du feindlich hassen ;
Was aber feindlich dir nur ist, ertrag gelassen.

Das ist das Gegentheil von dem was viele thun,
Die ihres mit dem Heil der Welt verwechseln nun.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 212.

Dünkel.

164.

„Vater, o sieh dort meinen Schatten ! Wie bin ich gewachsen !“

Rief in dem sinkenden Strahl hastig das hüpfende Kind.
Also schwindelt der Thor vor seiner Grösse Fantome.

Wär' er die Hälfte von dem, was er sich dünket zu seyn !

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 344.

165.

Erhöhung.

Des Menschen Dünkel hebt sich von der Erde,
Und wird — ein Bettelmann zu Pferde.

A. v. Maltitz, Drei Fühnlein Sinngedichte. S. 5.

Egoismus (Eigenliebe. Eigensucht).

166.

Der Egoist.

Tiefsinnig untersucht der Mann

Warum sein Ich was wissen kann ?

Viel nützlicher wär ihm sein Fleiss,

Fragt' er sich, ob sein Ich was weiss.

A. G. Rüstner, Sinngedichte. N. 309.